

Feiern ohne Ende

In der Pandemie haben illegale Partys wie die in der Sillschlucht Schlagzeilen gemacht. Mehr oder weniger geheime Feiern gab es allerdings schon vor Corona – und wird es auch bei geöffneten Clubs weiterhin geben. 6020 hat sich in der Szene umgehört.

Text: Melina Mitternöckler

Der Bass dröhnt, man trinkt Bier, unterhält sich, tanzt. Ob in der Sillschlucht, in Kranebitten oder bei der Hauptuni am Innufer: Man trifft sich, um Spaß zu haben. Diesen Spaß haben allerdings nur die, die feiern. Die unangemeldeten und in Zeiten von coronabedingten Kontaktbestimmungen ziemlich illegalen Treffen sind Anrainern, Exekutive und größtenteils auch der Politik zuwider. Seit erstem Juli sind Innsbrucks Clubs wieder geöffnet – die verbotenen Partys werden aber nicht aufhören. Verändern werden sie sich allerdings schon, meinen Szenekenner. Tenor: Es wird wieder wie vor der Pandemie – kleiner und seltener. ■



WALDDISCO.
Vergangenes Jahr dürfte die Sillschlucht der bestbesuchte Club der Stadt gewesen sein.

Die Feiernde

Klara*, 31

- Geht gern in Clubs und auf illegale Partys
- Hilft bei Outdoor-Raves etwa bei der Dekoration mit



Illegale Raves waren in der Zeit, als offiziell keine Partys erlaubt waren, die einzige Möglichkeit, der für mich sehr wichtigen Psychohygiene-Maßnahme nachzugehen – um unter der Woche wieder die von mir

erwartete Leistung erbringen zu können. Bei illegalen Raves gibt es außerdem den Anreiz, dass sie „privater“ sind, also die „Tür“ sozusagen strenger ist. Dadurch, dass nicht jeder davon weiß, hat man auch viele Leute nicht dort, die man

eigentlich in Clubs auch nicht haben möchte: Spanner und Grabscher. Bisher hat es sich einfach nicht mehr ergeben, zu einem illegalen Outdoor-Rave zu gehen: Ich möchte nach der Krise meine Lieblingsclubs supporten, und das Wetter war oft auch nicht mehr prickelnd. Im Sommer ist meine favorisierte Location aber eigentlich draußen. Ob legal oder illegal organisiert, ist dabei nicht entscheidend, sondern die Musik, die Leute und der Vibe insgesamt. In den letzten Wochen gab es zahlreiche legal organisierte Outdoor-

Veranstaltungen, die großartig waren. Wenn diese Feiern legal nicht möglich wären, würde ich sie aber auch illegal organisiert besuchen.

„Bisher hat es sich einfach nicht mehr ergeben, zu einem illegalen Outdoor-Rave zu gehen.“

* Name von der Redaktion geändert

Der Clubbetreiber

Frederik Lordik, Dachsbau



Ich habe selbst mit dem Organisieren von illegalen Raves angefangen. Irgendwann habe ich gemerkt, dass ich das professionell machen will, und mit meinem Mitbewohner einen Club aufgemacht.

Bei privaten Feiern kann man ohne Grenzen ausprobieren. Es ist eine klare Demonstration gegen das, was es gibt. Zum Beispiel zu wenig Freiflächen, nur Mainstream-Clubs oder auch politische Aspekte.

Was die Partys in Innsbruck anbelangt: Man muss zwischen zwei Arten unterscheiden. Einmal die, die sehr spontan zustande kommen

und wo man meistens sehr junge Leute antrifft. Die sind oft in der Stadt, man trinkt und hört Musik über kleine Bluetooth-Boxen. Das gehört zum Stadtleben. Und zur zweiten Kategorie gehören die Partys, die schon semiprofessionell organisiert sind und wo meistens schon ein bisschen Ältere dahinterstecken. Da gibt es ein Programm, DJs und Genres, die man vertreten will. Das geschieht oft an faszinierenden Locations, die eindrucksvoll dekoriert werden. Meistens wird da elektronische Musik gespielt, es gibt aber auch Feiern, wo Bands

„Beide Arten von illegalen Feiern kann man nicht verhindern. Das hat es immer schon gegeben und das wird es immer geben.“

auftreten. Die Genres können total unterschiedlich sein, das ist unfassbar facettenreich. Beide Arten von illegalen Feiern kann man nicht verhindern. Das hat es immer schon gegeben und das wird es immer geben. Aber man kann Möglichkeiten schaffen,

zum Beispiel ein Müllsystem zur Verfügung stellen – wobei bei den semiprofessionellen Feiern oft Leute eigens dafür angestellt sind, um hinterher aufzuräumen. Außerdem müsste man Freiflächen schaffen und Hürden abbauen. Was sich seit der Cluböffnung aber ändern wird: Niemand wird mehr mit High Heels in die Sillschlucht gehen. In der Pandemie gingen auch die zu illegalen Feiern, die normalerweise nicht hingehen würden – einfach, weil es keine Alternative gab. Die Partys werden weitergehen, aber kleiner werden.





Worauf die Polizei hinweist:

Die Sillschlucht ist größtenteils alpines Gelände, weshalb von einer erhöhten Gefahr beim Betreten auszugehen ist. Eine zusätzliche Gefahrenquelle stellt der Gleisbereich dar, der auf keinen Fall begangen oder überquert werden darf.

Die Polizei

Oberstleutnant Wolfgang Ostheimer, Stv. Stadtpolizeikommandant und Einsatzreferent des Stadtpolizeikommandos Innsbruck



„Derzeit kann die Situation im Bereich Sillschlucht als auch am Innufer im Bereich Kranebitten wieder als normal, das heißt wie vor den Lockdowns, bezeichnet werden.“

Seit den Unfällen in der Sillschlucht und den damit zusammenhängenden verstärkten Maßnahmen – Überwachung, Beschilderung, teilweise Absperrung etc. – sind keine nennenswerten beziehungsweise bekannten „Partys“/Menschenansammlungen oder sicherheitspolizeilichen Problemstellungen im Allgemeinen mehr feststellbar

beziehungsweise bekannt geworden. Ob dies mit den Öffnungsschritten bis hin zu den „normalen“ Öffnungszeiten der Lokale zusammenhängt, kann nicht angegeben werden. Derzeit kann die Situation im Bereich Sillschlucht als auch am Innufer im Bereich Kranebitten wieder als normal, das heißt wie vor den Lockdowns, bezeichnet werden.

Der Bürgermeister

Georg Willi, Grüne



Die Öffnung der Nachtgastronomie wird zu einer gewissen Entzerrung führen. Ich glaube aber auch, dass es solche Partys immer geben wird – so, wie es sie schon

„Ich glaube aber auch, dass es solche Partys immer geben wird – so, wie es sie schon immer gegeben hat.“

immer gegeben hat. Gerade junge Menschen mussten im vergangenen Jahr auf so vieles verzichten – das Verständnis, dass sie nun nach draußen drängen, ist groß. Genauso groß ist aber auch die Sorge, dass sich Unfälle, wie sie in der Sillschlucht passiert sind, wiederholen. Zwei Abstiege in der Sillschlucht wurden nun gesichert.

Mittlerweile gab es drei Gespräche zwischen Politik, Verwaltung, Nachtgastro und Veranstaltungsszene. Man hat sich darauf verständigt, dass es kurzfristig einen Ort geben soll, der von der Stadt zur Verfügung gestellt und mit

Infrastruktur, zum Beispiel Toiletten und einem Müllentsorgungssystem, ausgestattet werden könnte. Mittel- beziehungsweise längerfristig ist angedacht, dass es, rotierend an mehreren Plätzen in der Stadt, verschiedene Besspie-lungen geben könnte. Einig ist man sich auch darüber, dass die Menschen nach draußen drängen und selbstorganisiert und an konsumfreien Plätzen feiern wollen – hier braucht es ein Angebot.

Intensiv diskutiert wurden unter anderem die Rimm-lwie-se in Kranebitten, aber auch der Platz unter der Autobahn-brücke im Süden der Stadt.

Der Feiernde

Johann*, 26



Clubs sind das Wochenende von unter der Woche. Privat organisierte Outdoor-Feiern sind das Wochenende vom Wochenende. Outdoor ist was Besonderes, weil es von Leuten spontan organisiert wird beziehungsweise aus dem Untergrund kommt. Deshalb ist es mit einem Freiheitsgefühl verknüpft: Wir machen etwas ohne Institution, ohne Staat, ohne Bürokratie. Wir haben das allein geschafft. Man organisiert sich ohne das Mitwissen eines staatlichen Konstrukts. Man hat „Macht“ erschaffen, ohne es irgendwem zu melden. Die Weiterführung ist in romantisch-träumerischer Hinsicht ein komplett freies Leben. Nicht nur am Wochenende beim Outdoor-Rave, sondern immer.

Die Clubs haben jetzt zwar wieder offen, aber wir organisieren weiter. Es gibt ja auch total viele verschiedene Kollektive in Innsbruck, da sind wir sehr initiativ. Durch die Schließung von kulturellen Einrichtungen ist die Rave-Szene richtig angekurbelt worden. Vor Corona haben

- Hilft bei der Organisation von illegalen Raves mit, unter anderem beim mehrtägigen Festival in der Sillschlucht vergangenes Jahr
- Musiker/DJ

wir auch schon chillige Partys draußen gemacht, durch Corona wurde es aber organisiert. So eine fette Party draußen wird es aber, glaube ich, so bald nicht mehr geben, weil die Clubs wieder offen haben, da verläuft sich das alles mehr. Es kommen weniger Leute, und deshalb wird es auch nicht so groß organisiert. Es wird wieder wie vor der Pandemie. Aber aufhören wird es nicht.

„Die Clubs haben jetzt zwar wieder offen, aber wir organisieren weiter.“

Die MÜG

(Mobile Überwachungsgruppe)

Thomas Koland, Referatsleiter für Öffentliche Ordnung



Durch Schließung der Gastronomie hatte sich die Partyszene vermehrt an öffentlichen Orten getroffen. Daher hatten wir auch plötzlich die Problematik, dass sich bei den Partys mehrere hundert Personen zusammenschlossen. Die privaten Feiern mit großen Personengruppen sind seit Öffnung der Gastronomie stark rückläufig. In den Monaten Mai und Juni wurden nur an den Hotspots Sonnendeck bei der Hauptuni, Landestheater, Sillschlucht und SOWI-Areal 39 Lärmeinsätze angefahren. Zum Vergleich: In den ersten

beiden Juliwochen wurden sieben Einsätze protokolliert. Die Einsätze haben sich dahingehend verändert, dass sich die Partygäste nun wieder mehr im Bereich der Gastronomie aufhalten. Jedoch wurden seit der Öffnung nun bereits sieben Einsätze am Domplatz angefahren, wobei es sich jedes Mal um große Personengruppen – 50 bis 100+ Personen – gehandelt hat. Die meisten Personen waren Kunden der dortigen Lokale. Speziell bei den großen Feiern an den Hotspots zeigten die Beteiligten meistens wenig Verständnis.

„Die privaten Feiern mit großen Personengruppen sind seit Öffnung der Gastronomie stark rückläufig.“



Was eigentlich verboten ist:

In der Kranebitter Innau im Gebiet der Landeshauptstadt Innsbruck ist unter anderem das Betreiben von Lautsprechergeräten, das Grillen und Feueranzünden an nicht eingerichteten Grillplätzen, Campieren und jede Verunreinigung des Geländes verboten.

* Name von der Redaktion geändert